

und vor allen Dingen aber auch eine solche rege Diskussion stattfindet? Ich führe das darauf zurück, daß ich mich nicht starr an das zu behandelnde Thema halte, sondern durch praktische Beispiele das Thema lebhafter gestalte, besonders aber vermeide, den Zirkel in einem tierischen Ernst durchzuführen. Wenn man bedenkt, daß sich die Zirkelteilnehmer nach der Arbeitszeit noch zwei bis drei Stunden mit großen Problemen beschäftigen sollen, so muß man unbedingt erreichen, den Zirkel so lebhaft wie möglich zu gestalten. Dadurch werden auch Ermüdungserscheinungen verhindert, vor allem werden aber durch die lebhaftige Gestaltung die bei manchen Teilnehmern noch vorhandenen Hemmungen zum Reden überwunden. Ein sehr schwieriger Punkt ist die individuelle Behandlung der Zirkelteilnehmer. Ich merke das besonders, daran, daß ich im vergangenen Jahr einen Zirkel mit über 25 Teilnehmern leitete. Dort war eine individuelle Behandlung überhaupt nicht möglich. Wir haben in unserem Betrieb dieses Prinzip verändert, so daß ich jetzt im Zirkel 13 Teilnehmer habe, wodurch es mir möglich ist, mich mit jedem einzelnen zu befassen. Diese Frage hat besondere Bedeutung bei der Einschätzung der jeweiligen Zirkeltage. Man muß jedem Teilnehmer sagen, ob seine Vorbereitung und Teilnahme am Zirkel gut oder schlecht war. Wenn z. B. in einer Einschätzung festgestellt wird, daß die Teilnehmer schlecht vorbereitet waren, so richtet sich diese Einschätzung auch gegen die Teilnehmer, die sich gut vorbereitet hatten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, jedem einzelnen Teilnehmer diese Hinweise zu geben.“

„Die große Kunst ist die Erreichung der Mitarbeit aller Hörer“, meint Genosse Osterland, Propagandist eines Zirkels zum Studium der Geschichte der KPdSU. Die großen Erfahrungen und Erlebnisse der Zirkelteilnehmer, besonders der älteren, bieten die wertvollste Hilfe für den Propagandisten, wenn er geschickt daran anknüpft und sie darüber sprechen läßt. „Nur muß er streng darauf achten, daß daraus kein uferloses Abschweifen wird.“

Ein erfahrener Propagandist versteht es, die verschiedensten Anlässe auszunutzen, um die Aussprache zu beleben und die Diskussion über die Probleme zu entfachen. Ein Beispiel dafür aus seiner Politischen Grundschule schildert Genosse Krössin in seinem Brief: „Bei der seminaristischen Behandlung der Fragen des demokratischen Zentralismus und der marxistisch-leninistischen Organisationsprinzipien der Partei neuen Typs warf ein parteiloser Kollege die Frage auf, er könne sich nicht vorstellen, wie der einzelne Genosse Einfluß nehmen kann auf die Politik der Partei, wenn alle Beschlüsse der höheren Parteioorgane für die unteren verbindlich sind und wenn dabei straffe Parteidisziplin zu üben ist. Es setzten über diese Frage lebhaftige Auseinandersetzungen im Zirkel ein, die zum völligen Verständnis des Problems führten. Gerade dieser Kollege bat dann anläßlich unserer BGL-Wahl um die Aufnahme in die Partei.“

Verwendung von Anschauungsmaterial

Eine weitere wichtige Methode, um den Unterricht interessant zu machen und um den Genossen das Verständnis der Probleme zu erleichtern, ist die Verwendung von Anschauungsmaterial. Der Zirkelleiter Genosse Raulin schlägt vor, im Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU eine Landkarte über die Sowjetunion zu benutzen. Andere Zirkelleiter meinen, man sollte auch Filme